A first-person view from the cockpit of a helicopter, looking out over the city of Basel, Switzerland. The Rhine river flows through the city, and various buildings and bridges are visible. The cockpit instruments and controls are partially visible in the foreground.

Im Fokus: Gesundheits- kooperation am Oberrhein

Regioinform **02/21**

«Grenzüber-
schreitende
Gesundheits-
versorgung»

S. 3–6

«Kooperations-
projekte im
Bereich
Gesundheit»

S. 7–9

«Rettung über
die Grenzen»

S. 10–11

«Corona
im Dreiland»

S. 12–14

Informationsbulletin der Regio Basiliensis, September 2021.



Regio Basiliensis

Liebe Mitglieder, Partner und Freunde der Regio Basiliensis



Seit dem Frühjahr 2020 prägt das Thema Gesundheit mit der Coronapandemie unseren Alltag. Die Solidarität in der Dreiländerregion war gross, wie die Übernahme von Patientinnen und Patienten aus dem Elsass in Spitäler in die Schweiz und Deutschland belegte. Aber die Pandemie zeigte schonungslos, dass wir für eine solche Situation zu wenig vorbereitet waren. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit unseren Nachbarländern wird mit der Krise noch wichtiger als zuvor. Die Regio Basiliensis betonte bereits ab der ersten Grenzschliessung im Frühjahr 2020, dass der Austausch mit den Nachbarn

jenseits der Grenze unerlässlich ist. Wir richteten zu diesem Zweck ein Positionspapier mit Forderungen und Handlungsempfehlungen an die Gebietskörperschaften am Oberrhein. Bern, Paris und Berlin haben im Verlauf der Krise mit Ausnahmeregelungen für die Grenzregionen explizit deren Bedeutung und Bedürfnis für Lösungen über die Landesgrenzen hinweg anerkannt. Die Pandemie war und ist eine Prüfung und eine Chance für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in der Dreiländerregion. Es müssen geeinte Anstrengungen unternommen werden für eine schonungslose Analyse, um dringenden Handlungsbedarf auszuweisen und geeignete Massnahmen festzulegen.

Durch Corona müssen in Zukunft Projekte im Gesundheitsbereich besondere Aufmerksamkeit erhalten und stärker gefördert werden. Hier kann die kommende Programmlaufzeit von Interreg VI Oberrhein 2021-2027 wertvolle Unterstützung leisten. So gibt es derzeit Überlegungen für ein Interreg-Projekt zur grenzüberschreitenden Pandemieplanung. Für die Förderung solcher Gesundheitsprojekte ist der trinationale Blick entscheidend. Die Entwicklung der Wirtschaft und Forschung des Standorts Basel und der Nordwestschweiz wird durch Strategien unterstützt, welche die Standortentwicklung ins Zentrum stellen. Es mangelt jedoch an einer Strategie für das Zusammenspiel von Start-ups, Forschung und Lehre für die grenzüberschreitende Region Oberrhein insgesamt, von der auch Innovationen im Bereich Gesundheit profitieren können.

Die grenzüberschreitenden politischen Gremien wie die Oberrheinkonferenz, der Oberrheinrat und die Trinationale Metropolregion Oberrhein, streben schon länger die Realisierung eines «grenzüberschreitenden Gesundheitsraums Oberrhein» an. Durch einige Projekte wurde dieses Ziel bereits angegangen. Besonders das trinationale Kompetenzzentrum für Gesundheitskooperation TRISAN mit Sitz in Kehl leistet hier Pionierarbeit im Erstellen von Studien, Durchführen von Tagungen und Anstossen von Gesundheitsprojekten.

Das vorliegende Regioinform stellt bereits bestehende Projekte und die bisherige Arbeit vor, die im grenzüberschreitenden Gesundheitsbereich geleistet wurde. Genauso wollen wir auf momentan existierende und ungelöste Herausforderungen in der Grenzregion hinweisen und weitere Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!



Dr. Kathrin Amacker
Präsidentin Regio Basiliensis



Dr. Manuel Friesecke
Geschäftsführer Regio Basiliensis



Wie funktioniert grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung?

Die Gesundheitssysteme am Oberrhein sind stark national ausgerichtet und unterscheiden sich massgeblich. Dank verschiedener gesetzlicher Grundlagen und Pilotprojekte haben sich in den letzten Jahren Chancen und Möglichkeiten für eine tiefere grenzüberschreitende Zusammenarbeit ergeben.

Geplante Gesundheitsdienstleistungen werden in der Grenzregion am Oberrhein nur bedingt grenzüberschreitend in Anspruch genommen. Patientinnen und Patienten sehen für viele Behandlungen keine Notwendigkeit, diese im Ausland durchzuführen: Die Gesundheitssysteme der drei Länder bieten alle eine gute Versorgung und man ist vertraut mit den Strukturen. Es gibt aber durchaus Situationen, in denen eine Behandlung im Ausland Sinn macht. Die Inanspruchnahme von grenzüberschreitenden Gesundheitsdienstleistungen wird dann jedoch durch die weithin fehlende Kenntnis der Gesundheitssysteme in den Nachbarländern oder durch sprachliche Barrieren erschwert.

Gesetzliche Grundlage in der Schweiz und in der EU

Das Regelwerk der Europäischen Union ermöglicht die grenzüberschreitende Nachfrage nach medizinischen Leistungen für Patientinnen und Patienten. In vielen europäischen Ländern gibt es seit 2004 die Europäische Krankenversicherungskarte (EHIC). Diese ermöglicht nach Verordnung (EG) 883/04 die Kostenübernahme nach dem Recht des Behandlungslands. Seit 2011 gibt es durch eine neue Richtlinie ebenfalls die Möglichkeit, sich bei geplanten Behandlungen nach Recht und Konditionen des Staates behandeln zu lassen, in dem man versichert ist (2011/24/EU). Zum Beispiel: Eine Person ist in Frankreich versichert, möchte aber in Karlsruhe eine medizinische Behandlung durchführen lassen. Sie hat die Wahl, ob die Behandlung nach dem deutschen oder französischen Abrechnungssystem abgewickelt werden soll. Möchte sie es nach dem deutschen Abrechnungssystem machen, so muss sie dafür vorher bei ihrer heimischen Versicherung ein Formular einholen und im Behandlungsstaat zur Genehmigung vorlegen. Bei Behandlungen im Ausland gilt generell die Vorkasse.



In der Schweiz gilt nach Artikel 34 des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) das Territorialitätsprinzip. Demnach übernimmt die obligatorische Krankenversicherung nur Leistungen, die in der Schweiz und von in der Schweiz zugelassenen Leistungserbringern erbracht werden. Das führt dazu, dass Gesundheitsleistungen für in der Schweiz lebende und versicherte Personen im EU/EFTA-Ausland nur übernommen werden können, wenn es sich um eine medizinisch notwendige Behandlung handelt, die im EU/EFTA-Ausland akut durchgeführt werden muss. Eine weitere Ausnahme, die aber eine Vorabgenehmigung erfordert, ist die Übernahme einer medizinischen Behandlung im Ausland, falls die Behandlung in der Schweiz nicht oder nur in zu grossem zeitlichem Abstand möglich oder zu risikoreich ist. Als Teil des Raums, in dem die europäische Krankenversicherungskarte (EHIC) gilt, können in der Schweiz versicherte Personen bei Auslandsaufenthalten so ungeplant Leistungen in Anspruch nehmen, die unter Berücksichtigung der Art der Leistung und der Aufenthaltsdauer als notwendig eingestuft werden. Dies gilt analog für alle Personen, die in einem Land versichert sind, welches die europäische Krankenversicherungskarte (EHIC) zur Verfügung stellt und sich in einem anderen Mitgliedsland behandeln lassen.



Eine genaue Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Behandlung in allen drei Ländern am Oberrhein ist auf der Webseite von TRISAN, dem trinationalen Kompetenzzentrum für Gesundheitskooperation am Oberrhein, im Leitfaden zur Patientenmobilität aufgeführt:

www.trisan.org/tools/patientenleitfaden

Grenzgänger in Gesundheitsberufen

Der Arbeitsmarkt am Oberrhein ist geprägt durch die nahezu 100'000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger, ca. 78'000 davon pendeln in die Nordwestschweiz und 9% davon arbeiten in Gesundheitsberufen.

Für die Schweiz führte diese Abhängigkeit zu Beginn der Coronapandemie zu Unsicherheiten, denn es war mit den geschlossenen Grenzen nicht klar, ob die Grenzgängerinnen und Grenzgänger ihrer Erwerbstätigkeit im Nachbarland nachgehen können. Im Verlauf der Pandemie hat sich aber gezeigt, dass die Grenzen für grenzüberschreitende Berufspendler immer durchlässig waren. Es wurden vereinfachte Lösungen für sie gefunden, auch im Rahmen der allgemeinen Testpflicht.



Weiterführende Informationen zu den Gesundheitssystemen am Oberrhein können der Publikation «Die ambulante ärztliche Versorgung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz» des oberrheinischen Kompetenzzentrums für Gesundheitskooperation TRISAN entnommen werden.
Auf der Webseite von TRISAN (www.trisan.org) gibt es verschiedene speziell für den Oberrhein durchgeführte Studien und Berichte.

Grenzüberschreitende Gremienarbeit zum Thema Gesundheit

Die Gremien der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit widmeten sich bereits vor dem Ausbruch der Coronapandemie dem Thema Gesundheitskooperation. Sie setzen die Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Kooperationsprojekte im Gesundheitsbereich am Oberrhein. Durch die Coronapandemie hat die Thematik jedoch zusätzliches Gewicht erhalten.

Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz (ORK)

Die Oberrheinkonferenz ist die Versammlung der regionalstaatlichen Regierungen. In zwölf ständigen Arbeitsgruppen werden Probleme besprochen und Projekte lanciert. Die Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik besteht seit 1996. Ihr langfristiges Ziel ist die Entwicklung eines Gesundheitsraums Oberrhein. Auf dem Weg dahin soll ihre Arbeit das Angebot an Gesundheitsdienstleistungen

und die Strukturen im Gesundheitswesen der beteiligten Länder aufzeigen, die Beteiligten im Gesundheitswesen vernetzen und im Rahmen konkreter grenzüberschreitender Projekte zur Lösung von Problemen zum Wohle der Bevölkerung am Oberrhein beitragen. Die Arbeitsgruppe trug unter anderem mit der Durchführung von Tagungen zum Thema Rettungsdienst und zum Thema Gesundes Altern am Oberrhein sowie mit der Durchführung einer Studie zum Fachkräftemangel im Gesundheitswesen dazu bei. Ausserdem wurden auf Basis ihrer Arbeit Vereinbarungen zur Zusammenarbeit im Bereich der Rettungsdienste zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen. Weiter geht auf ihre Initiative das Interreg-Projekt TRISAN zurück, das trinationale Kompetenzzentrum für Gesundheitskooperation am Oberrhein. Aktuelle Themen sind der Informationsaustausch zur generellen Pandemie-Entwicklung, Test- und Impfstrategien in den Teilregionen und Regelungen für den Grenzübertritt, der Ausbau der Zusammenarbeit in der Epidemiologie, eine Kommunikationskampagne zusammen mit den INFOBESTEN und TRISAN zum Impfen im grenzüberschreitenden Kontext sowie die Aktualisierung der regionalen deutsch-französischen Vereinbarungen im Rettungswesen. Konkrete Ziele für die Zukunft sind die Klärung zur Verstetigung von TRISAN sowie die Erarbeitung eines Pandemieplans für den Oberrhein.



Kommission Wirtschaft – Arbeitsmarkt – Gesundheit des Oberrheinrats (ORR)

Der Oberrheinrat ist ein Zusammenschluss von Gewählten am Oberrhein zur Förderung des Austauschs auf dem Gebiet der politischen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Mit dem Ziel, eine durchlässigere Gesundheitsregion zu fördern, befasst sich die Kommission Wirtschaft – Arbeitsmarkt – Gesundheit schwerpunktmässig aktuell mit dem Thema der Verbesserung der grenzüberschreitenden Kommunikation und Koordination der Pandemiebekämpfungsmassnahmen.



Taskforce Health der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG)

Die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen, die wichtigste europäische Lobbying-Organisation für Grenzregionen und grenzüberschreitende Zusammenschlüsse in Brüssel, setzte im Februar 2021 ihre Taskforce Health ad hoc wieder ein. Im Auftrag der Generaldirektion Gesundheit der Europäischen Kommission soll sie Daten sammeln zur Nutzung der Möglichkeiten von grenzüberschreitenden Gesundheitsleistungen. Im Zentrum steht die Frage, wer diese Möglichkeiten nutzt und welche Gesundheitsleistungen in Anspruch genommen werden. Daraus soll ein Überblick über die grenzüberschreitende Patientenmobilität entstehen und die Daten zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung ergänzt werden, die im Zusammenhang mit der Richtlinie 2011/24/EU gesammelt wurden. Ergebnisse werden Ende November 2021 veröffentlicht.



TRISAN – Ein trinationales Kompetenzzentrum für Gesundheitskooperation



Anne Dussap, Projektleiterin von TRISAN

TRISAN ist ein trinationales Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich mit Sitz in Kehl (D). Es hat zum Ziel, die Gesundheitskooperation am Oberrhein zu unterstützen. TRISANs zweisprachiges Team

- verfasst Studien zu grenzüberschreitenden Gesundheitsthemen.
- erstellt zweisprachige Informationsmaterialien zu den Gesundheitssystemen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz.
- vernetzt Akteure aus dem Gesundheitsbereich und unterstützt den Austausch von Best Practices.
- informiert über aktuelle Geschehnisse im Gesundheitsbereich im Nachbarland und bietet vergleichende Perspektiven.
- berät und begleitet Gesundheitsakteure aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz bei der Planung von Kooperationsprojekten am Oberrhein.

Eine Initiative der Oberrheinkonferenz

TRISAN wurde im Juli 2016 als Projekt des EU-Förderprogramms Interreg Oberrhein mit Beteiligung der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie der Schweizerischen Eidgenossenschaft gegründet. Projektinitiatorin war die Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Oberrheinkonferenz. TRISAN sollte die verschiedenen und oftmals isolierten grenzüberschreitenden Gesundheitsprojekte am Oberrhein fördern und weiterentwickeln.

Bis zum Projektende im Juni 2019 organisierte das TRISAN-Team Netzwerkveranstaltungen, führte eine Reihe von Studien zu Themen wie dem grenzüberschreitenden Zugang zu Notapotheken, Rettungsdiensten und Spitalkapazitäten durch, verfasste Themenhefte zu verschiedenen Aspekten der Gesundheitssysteme und erarbeitete eine Webseite mit zentralen Ressourcen. An der Umsetzung der genannten Aktionen waren zahlreiche Expertinnen und Experten beteiligt.

Gemeinsam die Gesundheitsversorgung am Oberrhein verbessern

Basierend auf den Errungenschaften und Ergebnissen des Interreg-Projekts wurde im Dezember 2019 ein Folgeprojekt mit dem Namen «Trinationaler Handlungsrahmen für eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung am Oberrhein» in die Wege geleitet. Gemeinsam sollen Kooperationspotenziale entwickelt, laufende Projekte unterstützt, grenzbedingte Hürden abgebaut und die gegenseitige Kenntnis der Gesundheitssysteme vertieft werden. Darüber hinaus wird ein trinationaler Handlungsrahmen für den Oberrhein erarbeitet, der die Kooperation im Gesundheitsbereich strukturieren und die zukünftige Rolle von TRISAN definieren soll. Das Projekt wird von der Europäischen Union, der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes, den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Jura sowie weiteren 21 kofinanzierenden Projektpartnern gefördert.

TRISAN IM KAMPF GEGEN CORONA

Aus den verschiedenen nationalen Massnahmen zur Pandemiebewältigung ergaben sich am Oberrhein in den letzten Monaten spezifische grenzüberschreitende Problemstellungen, die unter anderem im Rahmen der Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Oberrheinkonferenz intensiv diskutiert wurden. TRISAN begleitete diesen Austausch durch die Erstellung vergleichender Informationen zu den Impf- und Teststrategien der drei Länder, die die Koordinierung der jeweiligen Strategien zur Bekämpfung der Pandemie erleichtert haben. Darüber hinaus wurden Infoblätter für eine breite Öffentlichkeit über die Möglichkeiten einer Coronaimpfung im Nachbarland erstellt.





Grosse Potenziale und exemplarische Projekte am Oberrhein als Erfolgsfaktoren

Die Nordwestschweiz gehört zu den europaweit führenden Life Sciences Standorten. Dadurch ergeben sich Chancen für die Gesundheitskooperation in der Dreiländerregion. Das innovative Unternehmertum am Oberrhein sowie die starke Forschungs-, Bildungs- und Entwicklungslandschaft stellt optimale Rahmenbedingungen für erfolgreiche Kooperationen dar.

Am Oberrhein übernahm das 1996 gegründete Biovalley als Zusammenschluss von biotechnologisch und biomedizinisch arbeitenden Universitäten und Unternehmen eine Pionierrolle. Mit 600 Akteuren aus den Bereichen Biotechnologie, Life Sciences, Medizintechnik, Dienstleistung und Finanzen wurde der Grundstein für zahlreiche Folgeprojekte gelegt. Die Region Basel geniesst im Life Sciences Bereich mit über 30'000 Arbeitsplätzen und einem Anteil von 27% an der regionalen Wertschöpfung als Standort internationale Ausstrahlung. Basler Pharmafirmen investieren jährlich ca. 6 Mrd. Franken in die Erforschung und klinische Entwicklung neuer Medikamente. Hinzu kommt die Forschung, die nicht ausschliesslich von privaten Firmen, sondern in Kooperation mit Universitäten und Fachhochschulen stattfindet.

Im Rahmen des Life Sciences Cluster Basel, der Unternehmen mit Universitäten und Hochschulen zusammenbringt und die Akteure der gesamten Wertschöpfungskette der Pharmabranche von der Forschung bis zur Herstellung und Vertrieb vernetzt, erstellen die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt, gemeinsam mit der Handelskammer beider Basel (HKBB) seit 2005 eine Life Sciences Strategie, die der gezielten Förderung des Life Sciences Standorts Basel dient. Sie unterstützte in den letzten Jahren unter anderem die Initiative Day One vom Kanton Basel-Stadt und das Innovationsförderzentrum Basel Area Business & Innovation, die ein Zentrum für Precision Medicine in der Region Basel aufbauen möchten. Ausserdem wird die Start-up-Szene im Life Sciences Bereich von Universität, Fach-

hochschule und dem Universitätsspital gezielt finanziell und durch den Ausbau der Infrastruktur gefördert. Während die Life Sciences Strategie 2018-2021 den Fokus auf Handlungsbedarf bei den Themen Precision Medicine, Start-ups und Regulierung legte, setzt die Strategie 2021-2023 auf Gesundheitsdaten und Digital Health, die gezielte Förderung und Weiterbildung von Fachkräften und Talenten, das Image der Life Sciences Region Basel, sowie die Weiterentwicklung des Innovationsökosystems. So ist ein Forschungsschwerpunkt des oberrheinischen Universitätsverbunds Eucor – The European Campus das Thema Personalisierte Medizin («Personalised Health – Precision Medicine»). Im Rahmen dieses Schwerpunkts hat Eucor unter dem Projekttitel «EURIdoc» 28 Promotionsstellen in Basel, Freiburg, Karlsruhe und Strasbourg ausgeschrieben, die zum Thema Immunologie Grundlagenforschung und Anwendungsforschung betreiben. Zudem evaluieren die Eucor-Universitäten eine Beteiligung an dem überregionalen Projekt Clinnova, welches mit einem gezielt grenzüberschreitenden Ansatz Gesundheitsdaten vergleichbar machen und diese mit Künstlicher Intelligenz verarbeiten soll. So könnten chronische Krankheiten mithilfe der Künstlichen Intelligenz durch den Einsatz von Personalisierter Medizin individueller behandelt werden.

Gesundheitsprojekte am Oberrhein

GRUEZ

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Deutschland – Schweiz

Kanton Basel-Landschaft, Kanton Basel-Stadt, Landkreis Lörrach

In der Region Basel wurde nach einer Pilotphase das ursprüngliche Projekt in eine unbefristete Lösung überführt, welches nach Absprache mit dem Krankenversicherer die grenzüberschreitende Inanspruchnahme von stationären Behandlungen zwischen Versicherten der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt und dem Landkreis Lörrach ermöglicht. Das Pilotprojekt führte eine Gesetzesänderung im Krankenversicherungsgesetz KVG der Schweiz herbei: In Grenznähe ist eine Behandlung im Ausland möglich, wenn Krankenkassen und Kantone damit einverstanden sind und entsprechende Behandlungsoptionen festlegen.

www.gruez.ch

PERSONALIS

Personalisierte Medizinplattform für Patienten mit Autoimmunerkrankungen (2019-2022)

Universität de Strasbourg, Hochschule für Life Sciences der Fachhochschule Nordwestschweiz

Das Interreg-Projekt entwickelt eine Anwendung, mit der die Diagnose, Prognose und Behandlung der von Autoimmunerkrankungen betroffenen Patientinnen und Patienten nach biologischen Variablen erleichtert und optimiert wird.

Weitere Informationen finden Sie in der Interreg-Datenbank der IKRB.

TIGER

Gemeinsam gegen die Tigermücke (2018-2020)

Universität de Strasbourg, Swiss TPH

Im Fokus des Interreg-Projekts TIGER stand die gemeinsame Bekämpfung der Ausbreitung der Tigermücke im Oberrheingebiet. Sie gilt als Überträgerin von Dengue-, Chikungunya- und Zika-Fieber. Ihre Anpassungsfähigkeit, ihre vorhersehbare Ausbreitung in der Oberrheinregion und ihre nachgewiesene Rolle bei der Übertragung von Krankheiten, machen die Überwachung und Kontrolle der Spezies zu einer grossen Herausforderung für das Gesundheitswesen. Durch die Vernetzung von Expertinnen und Experten aus den drei Ländern konnte ein Monitoring und eine gemeinsame Bekämpfung koordiniert werden.

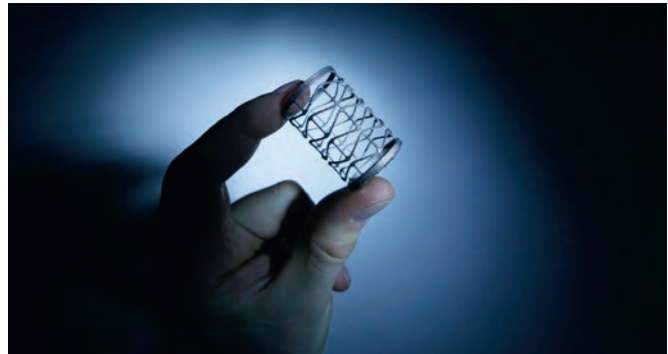
www.tiger-platform.eu



SPIRITS

Intelligente 3D-gedruckte interaktive Roboter zur interventionellen Radiologie und Chirurgie (2017-2020)

Institut National des Sciences Appliquées INSA de Strasbourg, Institut für Medizintechnik und Medizininformatik der Hochschule für Life Sciences der Fachhochschule Nordwestschweiz



Das Interreg-Projekt entwickelte ein robotisches Assistenzsystem, um eine hybride bildgestützte Chirurgie zu ermöglichen. Dies vereinfacht die Behandlungen von Lungen-, Nieren- und Leberkrebskrankungen.

www.spirits.icube.unistra.fr

Interneuron

Wissens- und Technologietransfer zu Unternehmen im Bereich der Neurowissenschaften (2019-2022)

Neurex, Departement Biomedizin der Universität Basel



Das Neurex-Netzwerk aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitäten Strasbourg, Freiburg und Basel wurde 2002 bis 2006 von Interreg Oberrhein finanziert und trägt sich nun selbst. Es gleist seit mehreren Jahren Interreg-Projekte im Bereich der Neurowissenschaften auf. Im aktuellen Projekt Interneuron soll die Wertschöpfungskette im Bereich der Neurowissenschaften durch eine verstärkte Einbeziehung von Unternehmen in den Technologietransfer gestärkt werden.

www.neurex.org

MVZ

Medizinisches Versorgungszentrum des Unispitals Basel in Lörrach

Universitätsspital Basel, Landkreis Lörrach

Mit dem Ziel, im Landkreis Lörrach eine Strahlentherapie auf universitärem Niveau anbieten zu können sowie die Patientenpopulation des Unispitals Basel zu vergrößern, wurde 2014 mit einem Neubau auf dem Gelände des Kreiskrankenhauses Lörrach das MVZ ins Leben gerufen. Es wird vom Unispital Basel betrieben und Fachpersonal dorthin entsandt.

www.mvz-loerrach.de

Atmo-Vision

Strategien für eine bessere Luft am Oberrhein (2018-2020)

ATMO Grand Est, Lufthygieneamt beider Basel

Das Interreg-Projekt entwickelte neue geeignete Instrumente für Verwaltungen und andere Institutionen, um die Emissionen von Luftschadstoffen und Treibhausgasen zu verringern und die Luftqualität zu verbessern.

www.atmo-vision.eu

Nanotransmed

Innovation in der Nanomedizin: von der Diagnose zur Implantologie (2016-2020)

Centre National de la Recherche Scientifique CNRS – Délégation Alsace, Universitätsspital Basel

Im Interreg-Projekt wurde durch die Entwicklung innovativer Nanoobjekte die frühzeitige Diagnosestellung erleichtert, sowie die Bekämpfung von Krankenhausinfektionen vorangetrieben.

www.nanotransmed.u-strasbg.fr

TRIDIAG

Neue Diagnostik-Tools in der Transplantationsmedizin (2016-2019)

Université de Strasbourg, Universitätsspital Basel



Durch die Entwicklung und Überprüfung von Diagnostikverfahren wurde in der Transplantationsmedizin durch das Interreg-Projekt die Abstossungsreaktionen bei Knochenmark- und Nierentransplantationen minimiert.

Weitere Informationen finden Sie in der Interreg-Datenbank der IKRB.

RARENET

Ein trinationales Netzwerk für die Lehre, die wissenschaftliche Untersuchung und die Behandlung von komplexen und seltenen Erkrankungen am Oberrhein (2016-2019)

Faculté de Chirurgie Dentaire de l'Université de Strasbourg

Das Interreg-Projekt gründete ein europäisches Netzwerk aus Medizin, Forschung und Patientenverbänden für seltene Erkrankungen im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich. Durch eine verbesserte Ausbildung des Gesundheitspersonals und der Ansprechpartner wurde die Behandlung der Patienten optimiert.

www.rarenet.eu

EU-FÖRDERPROGRAMM INTERREG AM OBERHEIN

Die Interreg-Programme sind seit 1990 ein Förderinstrument der Europäischen Union zur Realisierung grenzüberschreitender Projekte. Ziel ist es dabei, die negativen Auswirkungen von Grenzen als administrative, juristische und physische Hürden zu vermindern, Probleme gemeinsam anzugehen und vorhandenes Potenzial zu erschliessen. Das Programm Interreg V Oberrhein verfügte für den Zeitraum von 2014-2020 über europäische Fördermittel in Höhe von 109,7 Mio. Euro. Auf Schweizer Seite stellte der Bund aus dem Fonds für Neue Regionalpolitik (NRP) insgesamt 9,2 Mio. Franken für grenzüberschreitende Projekte zur Verfügung. Es wurden 120 Projekte und weitere 62 Kleinprojekte gefördert. Die Schweizer Seite finanzierte 87 Projekte an denen sich der Bund im Rahmen der NRP mit insgesamt 6,4 Mio. Franken beteiligte. Im Begleitausschuss

sind die regionalen Programmpartner aus der Südpfalz, Baden, dem Elsass und der Nordwestschweiz vertreten. Für die Beteiligung der Nordwestschweiz an Interreg Oberrhein ist die Interkantonale Koordinationsstelle bei der Regio Basiliensis (IKRB) zuständig. 2021 beginnt nun die sechste Förderperiode des Programms. Sie läuft bis 2027. Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der Regio Basiliensis unter Förderprogramme.



Neue Regionalpolitik **npr**
Nouvelle politique régionale **npr**
Nuova politica regionale **npr**

Notfälle und Rettung über Landesgrenzen hinweg

Die Verbesserung der Zusammenarbeit und die Senkung potenzieller Hindernisse bei der grenzüberschreitenden Notfallrettung ist ein wichtiges Thema. Allerdings gibt es hier keinen einheitlichen europäischen Rechtsrahmen zum grenzüberschreitenden Rettungswesen. Entsprechend wichtig sind regionale Lösungen am trinationalen Oberrhein.

In der trinationalen Grenzregion am Oberrhein ist es von grosser Bedeutung, gute Rahmenbedingungen für «grenzenloses» Helfen zu schaffen. So wurde 2005 ein zwischenstaatliches Rahmenabkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich abgeschlossen. Es gibt die Befugnis an die regionale Gesundheitsbehörde in Frankreich und die selbstverwalteten Gesundheitsakteure in Deutschland, selbst Vereinbarungen für grenzüberschreitende Gesundheitsprojekte abzuschliessen. Ausserdem legt es fest, dass Rettungsdienstpersonal bei grenzüberschreitenden Einsätzen in der notfallmedizinischen Versorgung keine Berufserlaubnis im Nachbarland benötigt und an die berufsrechtlichen Rechte und Pflichten des Einsatzlandes gebunden ist.

Auf das deutsch-französische Rahmenabkommen aufbauend gibt es am Oberrhein regional differenzierte Abkommen, so wie seit 2009 die bilateralen Abkommen zum grenzüberschreitenden Rettungswesen zwischen den beiden deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit dem Elsass. Diese halten beispielsweise fest, dass Notrufe zwischen den Leitstellen in Deutschland und Frankreich umgeleitet werden, wenn sie vom Telefonnetz bei der falschen Leitstelle im Nachbarland gelandet sind. Die Rettungsdienste fungieren in erster Linie als territoriale Dienstleistungen. Bei Knappheit und in Notfällen können über diese Leitstellen Rettungswagen aus dem Nachbarland angefragt werden. Bei Einsätzen im Nachbarland dürfen die Einsatzteams jeweils nur die Tätigkeiten durchführen, zu denen sie auch in ihrem Heimatland berechtigt sind. Faktisch werden aber nur wenige Einsätze im Nachbarland gefahren.

Auf der Basis des zwischenstaatlichen Abkommens zwischen Frankreich und der Schweiz über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich von 2016 könnte auch eine regionale Kooperationsvereinbarung abgeschlossen werden, die neben der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Leitstellen und Rettungsdienste wichtige Themen wie beispielsweise den Zugang von Schweizer Ambulanzen zum EuroAirport für Rücktransporte in die Schweiz regeln könnte.

NOTFALLNUMMERN IM DREILAND

In Europa und in der Schweiz rufen Personen mit einem Notfall Hilfe über die europäische Notfallnummer 112 und der Anruf wird zur nächstgelegenen Zentrale weitergeleitet. Diese verständigt je nach Notfall die zuständige Organisation wie Polizei, Feuerwehr oder den Rettungsdienst. Zusätzlich gibt es in den drei Ländern noch weitere Notrufnummern:

	Deutschland	Frankreich	Schweiz
Rettungsdienst	112	15	144
Polizei	110	17	117
Feuerwehr	112	18	118



Best Practices

Grenzüberschreitende Begleitung von Rettungssanitätern im Raum PAMINA

Seit 2002 decken die Ärztinnen und Ärzte aus dem Krankenhaus in Wissembourg, das im nördlichen Oberrhein direkt an der deutsch-französischen Grenze liegt, die notärztliche Regelversorgung wochentags von 19.00 Uhr bis 7.00 Uhr grenzüberschreitend ab. Dabei begleiten



französische Notärztinnen und -ärzte den zu diesem Zeitpunkt im Spital Wissembourg stationierten deutschen Rettungssanitäter bei Einsätzen auf deutschem Gebiet. Das Projekt entstand aus einem Notarztmangel auf deutscher Seite und läuft nun auf unbegrenzte Zeit. www.euridistrict-panima.eu

«Offre de soins PAMINA Gesundheitsversorgung»

Seit September 2019 fördert Interreg Oberrhein ebenfalls auf dem PAMINA-Gebiet das dreijährige Projekt «Offre de soins PAMINA Gesundheitsversorgung». Es stellt die Spitäler von Wissembourg und Bad Bergzabern in den Vordergrund. Hier soll je nach Themenschwerpunkt eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung in beide Richtungen möglich werden. Dafür wird eine grenzüberschreitende Krankenkasse für den PAMINA-Raum geprüft. Ab 2020 wird zudem eine Machbarkeitsstudie für ein grenzüberschreitendes Gesundheitszentrum durchgeführt. Das Projekt läuft bis Ende 2021. www.eurodistrict-pamina.eu

Deutsch-französisches Feuerlöschboot «Europa 1» auf dem Rhein

Seit 2008 ist im mittleren Oberrhein, im Gebiet zwischen Strasbourg und Kehl, ein grenzüberschreitend finanziertes und bemanntes Feuerlöschboot im Einsatz. Die zuvor existierenden Löschboote waren mit Standorten in Basel und Mannheim zu weit entfernt, um bei Notfällen in der Region eingesetzt zu werden. Seine grenzüberschreitenden Einsätze finden in der Personenrettung und Brandbekämpfung statt und sie stellen bei grossen Bränden die Wasserversorgung von Einheiten an Land sicher. Dafür treffen sich die Feuerwehrleute aus Strasbourg und Kehl immer mittwochs, um gemeinsame Einsätze zu üben. Das Projekt wurde in der dritten Förderperiode von Interreg unterstützt. www.feuerwehr.kehl.de/fw/technik/europa1.php

Healthacross

Im 2018 durch die WHO als Best Practice Region ausgezeichneten Bundesland Niederösterreich ist man schon einen Schritt weiter. In Gmünd, an der österreichisch-tschechischen Grenze, fährt seit einem



Pilotprojekt 2008 die Ambulanz ins angrenzende ländliche tschechische Gebiet. Ausserdem soll im Herbst 2021 ein grenzüberschreitendes Gesundheitszentrum eröffnen, das von der Physiotherapie bis zum Kinderarzt viele gesundheitliche Bereiche zweisprachig abdeckt und grenzüberschreitend zugänglich ist. www.healthacross.at



Deutsch-französisches Feuerlöschboot in Kehl





Die Coronapandemie am Oberrhein: Erfahrungen und Perspektiven

Die Coronapandemie hat seit ihrem Beginn das Leben in der Grenzregion einschneidend beeinflusst und vor allem gezeigt, dass Infektionskrankheiten keine Grenzen kennen. Josiane Chevalier, Präfektin der Région Grand Est, Dr. Lukas Engelberger, Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, und Sylvia M. Felder, Regierungspräsidentin des Regierungsbezirks Karlsruhe, berichten über ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse während der Coronapandemie.

Die Pandemie hat die Sicht auf das Thema Gesundheit verändert. Sie hat uns allen ins Gewissen gerufen, dass Gesundheit keine Selbstverständlichkeit ist. Mit Eintreten der Pandemie mussten die Verwaltungen in den drei Ländern sowohl die Pandemie managen, als auch, aufgrund ihrer Grenzlage, versuchen, den Kontakt zu den Nachbarländern zu halten und zu koordinieren. Die Präfektin der Région Grand Est, Josiane Chevalier, hebt hervor, dass obwohl diese Zusatzbelastung zu einigen Koordinationsschwierigkeiten führte, das Wichtigste im Notfall durchaus funktionierte. Ein Beispiel ist die direkte persönliche Ansprache der Partner jenseits der Grenze durch Brigitte Klinkert, damals Präsidentin des Départements Haut-Rhin, mit der Bitte um Patientenübernahme, als die elsässischen Spitäler durch die Pandemie überlastet waren. Dies war nur durch die engen und persönlichen Kontakte der politischen Verantwortlichen möglich. Auch die persönlichen Beziehungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der grenzüberschreitenden Gesundheitsgremien, vor allem der Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Oberrheinkonferenz, waren sehr wertvoll, denn so mussten keine komplett neuen Gefässe für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit geschaffen werden. Grenzpendlerfragen konnten durch die Einführung von ad-hoc Unterarbeitsgruppen gelöst werden.

Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder weist darauf hin, dass das Aufrechterhalten des grenzüberschreitenden Lebens immer das Hauptziel war. Durch die Einführung der 24 Stunden-Ausnahmeregelung, die in allen deutschen Grenzregionen nun gang und gäbe ist, konnte dies so gut wie möglich gewährleistet werden.

Corona und
Grenzregion
in 3 Worten?
Zusammenhalten,
Zusammenhalten,
Zusammenhalten!



Sylvia M. Felder, Regierungspräsidentin
des Regierungsbezirks Karlsruhe



Ich hoffe, dass bis Ende 2023 ein permanentes, zweisprachiges Gremium mit Expertinnen und Experten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich definitiv eingerichtet und mit den notwendigen Ressourcen ausgestattet werden kann.



Dr. Lukas Engelberger, Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und Vorsteher des Gesundheitsdepartements sowie Präsident der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren

Allerdings stellt sich natürlich eine Ressourcenfrage, wenn die so wieso schon durch die Ausnahmesituation überlasteten Expertinnen und Experten auch noch die grenzüberschreitenden Gremien wie beispielsweise EPI-RHIN managen sollen. Diese Überlastungssituation stellt die Notwendigkeit einer eigenen, grenzüberschreitenden Einrichtung zum Management einer solchen Situation sowie einer grenzüberschreitenden Pandemieplanung deutlich heraus. Der Basler Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger sieht rückblickend konkrete Probleme vor allem darin, dass gewisse Kommunikationskanäle zu schwerfällig sind. Dies führte dazu, dass Massnahmen wie Grenzbeschränkungen unter Zeitdruck oftmals von der nationalen Ebene

einseitig erlassen werden mussten und nicht mit den Nachbarn abgestimmt werden konnten. Es benötigte eine gewisse Zeit, bevor ein ständiger Austausch mittels Videokonferenzen eingerichtet und umgesetzt werden konnte. Der Datenaustausch bei der grenzüberschreitenden Nachverfolgung von Ansteckungen funktioniert bis heute nicht optimal, dies nicht zuletzt aus datenschutzrechtlichen Gründen. Deshalb hat das Präsidium der Oberrheinkonferenz die Einrichtung einer digitalen Verbindungsstelle beim EPI-RHIN-Netzwerk in Auftrag gegeben. So soll es mittelfristig möglich sein, eine digitale grenzüberschreitende Datenaustauschplattform zu etablieren, um den Datenverkehr zu erleichtern und gleichzeitig ein hohes Daten-

DAS NETZWERK EPI-RHIN

Im Fall von Epidemien gibt es in Deutschland, Frankreich und der Schweiz eine nationale Meldepflicht. Die einzelnen Regionen melden Fälle an die Hauptstädte, die sich mit den Hauptstädten der Nachbarländer austauschen, die wiederum die Fälle in angrenzende Grenzregionen weiterleiten. Um diese umständliche Kommunikation zu vereinfachen, gibt es am Oberrhein das Netzwerk EPI-RHIN. Es ist ein Expertenausschuss der Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Oberrheinkonferenz und hat die Aufgabe der gegenseitigen Information bei übertragbaren Krankheiten (Ausbruchsmeldung) sowie den Unterhalt des grenzüberschreitenden Meldesystems.

Das Netzwerk arbeitet seit Februar 2020 aktiv an der grenzüberschreitenden Kontaktpersonennachverfolgung am Oberrhein im Zusammenhang mit Corona. Im Mai 2020 erarbeitete der Expertenausschuss das «Cross-border warning network for COVID-19 in the Upper Rhine Region». Aktuell widmet sich EPI-RHIN der Etablierung einer Verbindungsstelle am Oberrhein, um die grenzüberschreitende Kontaktpersonennachverfolgung zu optimieren. Für die Zukunft ist die Durchführung einer Studie geplant, die ermitteln soll, wie sich das Infektionsgeschehen während der Coronapandemie grenzüberschreitend gestaltete.





Les partenaires frontaliers du Grand Est ont proposé au plus fort du pic épidémique de la première vague de la Covid-19 en avril 2020, d'accueillir en transfert des malades de la Covid dans leurs hôpitaux. Nous ne vous remercierons jamais assez pour ce geste de solidarité.

Josiane Chevalier,
Präfektin der Région Grand Est



schutzniveau sicherzustellen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich hat allerdings durch die Pandemie einen ungeheuren Schub erfahren. Das Kompetenzzentrum TRISAN erarbeitet momentan ein Konzept für die Einrichtung eines permanenten Gremiums mit zweisprachigen Expertinnen und Experten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich. Die geschaffenen Strukturen sollten beibehalten und ausgebaut werden.

Wenn man den engen Austausch fortführt, können neu entstandene Themenfelder auch nach der Coronapandemie weiterentwickelt werden. So kann ein grenzüberschreitender Mehrwert generiert werden und der Gesundheitsraum Oberrhein weiter zusammenwachsen.

DAS ENGAGEMENT DER REGIO BASILIENSIS WÄHREND DER CORONAPANDEMIE

Die Regio Basiliensis führte seit Beginn der Coronapandemie verschiedene Massnahmen durch, um den Dreiland-Gedanken vor dem Hintergrund der Pandemiesituation weiter zu stärken. Die Geschäftsstelle koordinierte und unterstützte in dieser angespannten Zeit die Partner in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, informierte die Mitglieder verstärkt durch die Erhöhung der Periodizität des Newsletters, positionierte sich medial zur herausfordernden Grenzsituation,

begleitete die Schweizer Partner von Interreg-Projekten vermehrt, verstärkte den Austausch mit Unternehmen und der Wirtschaft und half mit, Prozesse für die Lehren aus der Krise anzustossen.

Im November 2020 wandte sich die Regio Basiliensis mit Forderungen und Handlungsempfehlungen an die zuständigen Gebietskörperschaften der drei Länder am Oberrhein mit der Bitte, diese Vorschläge zu prüfen und gemeinsam mit den bestehenden grenzüberschreitenden Gremien dafür zu sorgen, dass Massnahmen und Projekte in diesen Bereichen umgesetzt werden. Damit soll das Leben und Arbeiten in der trinationalen Grenzregion in Pandemiezeiten besser koordiniert werden können.

Im Januar 2021 gab die Regio Basiliensis bei der Fachhochschule Nordwestschweiz eine Bachelorarbeit zum Thema «Grenzüberschreitend tätige Arbeitskräfte im Gesundheitssektor und die Coronapandemie» in Auftrag. In ihrem Fazit stellten die Studierenden heraus, dass die Grenzschiessungen eine massgebliche Zusatzbelastung für das Personal im Gesundheitssektor darstellte, welches als Grenzgängerin oder Grenzgänger in die Schweiz einreist. Sie formulieren in ihrer Arbeit auch Handlungsempfehlungen, um in einer zukünftigen Krisensituation mit Grenzschiessungen einen Notfallplan vorlegen zu können, welcher auch die Situation der Grenzgängerinnen und Grenzgänger rechtlich klärt.





Fazit und Ausblick

Blicke in die Zukunft sind immer schwierig. Umso mehr, wenn gerade eine Pandemie das Leben aus dem Gleichgewicht bringt. Nichtsdestotrotz lässt sich bereits heute feststellen, dass die Gesundheitskooperation am Oberrhein eine Vertiefung und Erweiterung erfahren wird.



Interreg-Projekte entwickeln

Nach der einschneidenden Coronapandemie gibt es ein deutlich gesteigertes Interesse an Gesundheitsprojekten am Oberrhein. So wurde bei der Erarbeitung der Zielsetzungen für grenzüberschreitende europäische Programme ein spezifisches Ziel zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Folgen in den Bereichen Tourismus und Kultur aufgrund der Pandemie und zur Förderung von entsprechenden grenzüberschreitenden Projekten eingefügt. Das Programm Interreg VI Oberrhein nahm für die Laufzeit von 2021-2027 neben diesem Ziel auch die Gesundheitskooperation in seine Förderstrategie auf und zielt auf die grenzübergreifende Verbesserung der Zugänglichkeit sowie auf die Effektivität und Resilienz der Gesundheits- und Pflegesysteme. Eine Verstärkung des bislang von Interreg Oberrhein geförderten Kompetenzzentrums TRISAN für grenzüberschreitende Gesundheitskooperation wird politisch unterstützt und soll in nächster Zeit gelöst werden.



Gesundheit im Fokus der Politik

Die grenzüberschreitenden Gremien der Oberrheinkonferenz und des Oberrheinrats befassen sich zurzeit stark mit der Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Falle eines neuen epidemischen Ausbruchs. Die Trinationale Metropolregion Oberrhein plant, in ihrer Strategie 2030 eine grenzüberschreitende territoriale Analyse des Versorgungsangebotes am Oberrhein zu erstellen, sodass eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung aufgebaut werden kann, die sich am Bedarf der Patientinnen und Patienten orientiert. Eine massgebende Rolle spielt auch die Förderung der grenzüberschreitenden Ausbildung in Pflegeberufen, sowie die Verstärkung der Kooperation im Bereich des Rettungswesens, des Katastrophenschutzes und der Epidemiologie.



Life Sciences Standort Basel als Chance

Anders als in vergangenen Jahren, in denen sich die Entwicklungsstrategie der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie der Handelskammer beider Basel für den Life Sciences Standort Basel auf die Vertiefung konkreter Forschungsthemen oder auf die Start-up Förderung fokussierte, setzt der Blick in die Zukunft den Schwerpunkt auf eine qualitative Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte und die Kommunikation rund um die Arbeit, die der Life Sciences Standort leistet.



Potenziale der Zusammenarbeit ausschöpfen

Die Coronapandemie, die der Grenzregion die Wichtigkeit der Zusammenarbeit deutlich vor Augen geführt hat, kann als Katalysator wirken, um die Potenziale der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich Gesundheit auszunutzen. Das Thema ist in aller Munde, an Ideen mangelt es nicht, um die bereits formulierten Strategien durch Projekte voranzubringen, und durch die Pandemie gibt es bei Politik und Wirtschaft auch finanzielle Mittel, die in solche Projekte fließen können. Wichtig ist es, dabei die Vorhaben möglichst breit abzustützen und eine Vielzahl von Akteuren miteinzubeziehen. Natürlich muss das Bewusstsein in der Öffentlichkeit geschärft und verstetigt werden.



Regio Basiliensis

UNTERSTÜTZEN SIE DIE REGIO-IDEE – WERDEN SIE MITGLIED DER REGIO BASILIENSIS

Mit einer Mitgliedschaft profitieren Sie von einem starken Netzwerk, attraktiven Veranstaltungen und Dienstleistungen sowie dem Zugang zu einem grenzüberschreitenden Kompetenzzentrum.

Eine Mitgliedschaft ist als Einzel- (Mindestbeitrag CHF 70.–) sowie als Jugendmitglied (Mindestbeitrag CHF 30.–) oder als Firma bzw. Organisation (Mindestbeitrag CHF 250.–) möglich.

Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage weitere Informationen zu.

KONTAKT

Regio Basiliensis
St. Jakobs-Strasse 25, Postfach
CH-4010 Basel
Fon + 41 61 915 15 15
E-Mail: info@regbas.ch
Web: www.regbas.ch

IMPRESSUM

REGIOINFORM 2/21

ISSN 2673-8686 (Print) / ISSN 2673-8694 (Online)

Erscheint unregelmässig.

Redaktion: Dr. Manuel Friesecke, Johanna Rejek, Carmen Rüschi, Anne Dussap (TRISAN)

Gestaltung und Realisation: Glanzmann Schöne Design

Druck: Gremper AG Basel/Pratteln

Fotos soweit nicht anders angegeben zur Verfügung gestellt von der Regio Basiliensis. Weitere Fotos: Titelseite Rega | S. 3 TRISAN | S. 4 stock.adobe.com/Monkey Business Images, TRISAN | S. 5 stock.adobe.com/Flamingo Images, stock.adobe.com/Mizkit | S. 6 TRISAN | S. 7 Markus Bühler | S. 8 FHNW/F. Schuler, stock.adobe.com/ustas, Interreg-Projekt TIGER/Nicolas Henon | S. 9 stock.adobe.com/Gorodenkoff | S. 10 stock.adobe.com/Jennewein Photo, stock.adobe.com/Benshot, Rega | S. 11 stock.adobe.com/filmbildfabrik, NÖ Landesgesundheitsagentur/Initiative Healthacross, Feuerwehr Kehl | S. 12 stock.adobe.com/studio v-zwölf, RPK-Stollberg | S. 13 Andi Cortellini, stock.adobe.com/ipopba | S. 14 Préfecture de la Région Grand Est, Markus Bühler | S. 15 istock.com/Orbon Alija, stock.adobe.com/Hurca!, fotolia.com/Alexander Raths, stock.adobe.com/Andrey Popov



Regio Basiliensis